

## Streit um Bau der Nationalbibliothek

**PRAG** Mit unerwartet scharfer Kritik hat der tschechische Staatspräsident Vaclav Klaus einen Streit um den Bau einer neuen Nationalbibliothek in Prag weiter angeheizt. Er sei bereit, den Vorschlag des britisch-tschechischen Architekten Jan Kaplicky «auch unter Einsatz des eigenen Körpers» zu verhindern, sagte das Staatsoberhaupt.

Kaplicky hatte im März mit dem Entwurf eines futuristischen Gebäudes den 70-Millionen-Euro-Auftrag zugesprochen bekommen. Der Direktor der Nationalbibliothek, Vlastimil Jezek, sagte gestern, Klaus dürfe zwar seine Kritik frei äussern, entscheidend aber sei die Meinung internationaler Experten. Kaplickys kontroverser Entwurf sorgt seit Wochen für hitzige Debatten in Tschechien. Kernpunkt ist die Frage, ob ein solch modernes Gebäude in das Ensemble der historischen Prager Altstadt passt. Kaplickys Londoner Büro Future Systems, das sich in der Ausschreibung gegen 355 Konkurrenten durchgesetzt hatte, soll bis 2011 eine neue Nationalbibliothek für rund 10 Millionen Bücher bauen. Das von tschechischen Medien wegen seiner Form als «Krake» bezeichnete Gebäude soll auf 48 Metern Höhe rund 240 Quadratmeter Nutzfläche auf fünf Stockwerken beinhalten und auf dem Moldau-Hügel Letna Raum bieten für bis zu 1200 Besucher gleichzeitig.

Der 1937 in Prag geborene Kaplicky emigrierte 1968 nach Grossbritannien. Zu seinen bekannteren Werken in London gehört eine muschelartige Lounge für den Marylebone Cricket Club. (sda)

### KULTURNOTIZEN

#### Blue Balls Festival

**LUZERN** Konzerte von Gianna Nannini, Calexico, Rickie Lee Jones, Elvis Costello und Allan Toussaint gehören zu den Höhepunkten des diesjährigen Blue Balls Festivals, das vom 20. bis 28. Juli 2007 über diverse Bühnen am Luzerner Seebecken geht. An der Medienkonferenz beklagte Festivalchef Urs Leierer mangelnde Kooperation lokaler Institutionen. Blue Balls sei ein wichtiger Werbeträger für Luzern. Die beiden letzten Festivals brachten den Veranstalter einen Verlust von 370 000 Franken. Den konnte man aus den Reserven decken, die nun aufgebraucht sind. (sda)

#### Berliner Philharmoniker

**EUROPÄISCHER MEDIENPREIS** Die Berliner Philharmoniker haben für ihre Kinder- und Jugendarbeit den Europäischen Medienpreis erhalten. Mit ihren «Education-Projekten» leisteten sie einen herausragenden Beitrag zur europäischen Integration, hiess es in der Begründung. Die Karlsmedaille, eine undotierte Auszeichnung, ging zum ersten Mal an ein Orchester. Die Karlsmedaille wird seit sieben Jahren im Vorfeld des eher politisch geprägten Karlspreises verliehen. (sda)

#### Ehre für Orhan Pamuk

**BERLIN** Der türkische Schriftsteller und Literaturnobelpreisträger Orhan Pamuk hat gestern die Ehrendoktorwürde der Freien Universität Berlin erhalten. Mit der Auszeichnung wurde der 54-Jährige als Mittler zwischen den Kulturen geehrt. Pamuk sagte in seiner Dankesrede, er glaube an die Humanwissenschaften, eine westliche Erfindung. Fragen nach dem Ursprung von Glauben und Moral, Fragen nach den Grundlagen menschlichen Miteinanders und menschlichen Vergnügens seien Themen, mit denen sich die Wissenschaft intensiv beschäftigen sollte. Pamuk gilt als bedeutendster türkischer Schriftsteller der Gegenwart, seine Werke sind in 45 Sprachen übersetzt worden. Sein neuestes Buch «Istanbul. Erinnerungen an eine Stadt» ist 2006 auf Deutsch erschienen. (sda)



Bücher bringen einen **zum Träumen**, und im grossen Genfer Bücherdschungel lässt sich auch ein Plätzlein zum Schlafen finden.

MARZIAL TREZZINI/KEYSTONE

# Das Leise ist im Lauten versteckt

Morgen geht in den Genfer Palexpo-Ausstellungshallen der **21. Salon du livre et de la presse** zu Ende

*Mit 120 000 Besuchern ist die Genfer Buchmesse nach wie vor das grösste Kultur-Event der Schweiz und weiss dieser Rolle durch immer neue Trends und Erweiterungen auch gerecht zu werden.*

CHARLES LINSMAYER

Wie alle Buchmessen dominieren auch den Salon du livre et de la presse de Genève die Grossunternehmen mit mehrstöckigen Aufbauten, Arenen und Signeten: Gallimard, Payot, die Ladenkette FNAC, aber auch die Zeitungen der Romandie sowie Radio und Fernsehen. Da und im Grand Café Littéraire finden die im täglichen Bulletin angezeigten Veranstaltungen statt, entwickeln sich hitzige Debatten, die einzig noch vom Lärm der Kinder übertönt werden, die

die Halle mit den Fragebogen der «Chasse au trésor» stürmen.

Gastland ist Russland mit prominenten Gästen wie Valeri Popov und Juri Poliakov und einer wenig originellen Präsentation russisch geschriebener Bücher, die immerhin erkennen lässt, dass Urs Widmer, Peter Weber, Peter Stamm, Jacques Chessex, aber auch Corinna Bille auf Russisch übersetzt werden.

In attraktiv gestalteten Ausstellungen sind das Leben und Werk des Tintin-Erfinders Georges Remi alias Hergé dargestellt, sind Nicolas Bouvier japanische Reisefotos und Chiara Carrers Illustrationen zu «Alice im Wunderland» zu sehen und können wie jedes Jahr die besten Schweizer Pressefotos eingesehen werden (Sieger ist der Berner Fotograf Peter Gerber mit den bedenden Imamen vor dem Bundeshaus). In einer eigenen Halle hat das erste Japan Manga Festival sei-

nen Platz – eine bunte, schreierische Comic-Welt, die die einen zu Ausrufen des Entzückens veranlasst und für andere noch ziemlich gewöhnungsbedürftig ist.

#### Entdeckungen

Will jemand Entdeckungen machen, so kommt er am ehesten bei den Westschweizer Verlagen auf die Rechnung, wo fast immer auch die Autoren persönlich anzutreffen sind. Daniel Maggetti z. B., der mit «Les Créatures du Bon Dieu» (de l'Aire) einen wundervoll authentischen Roman über seine Tessiner Kindheit vorlegt.

Jean-Louis Kuffer, der mit seinen «Impressions d'un lecteur à Lausanne» (Bernard Campiche) die «Impressions d'un passant à Lausanne» von Gingria kontrapunktiert. Oder Rafik Ben Salah, der mit «La véritable histoire de Gayerot Ben Tell» (Xénia) eine hintergründig-humorvolle tune-

sische Variante der Tell-Sage vorlegt.

#### Oasen der Stille

In die Dritte Welt führt auch «Sous les étoiles du Rwanda» von Mathilde Fontanet und Odette Habiyakare (Metropolis). Der Dialog zwischen einer Genferin und einer Ruanderin vermittelt einen vertieften Einblick in die Situation in Ruanda, das noch ganz unter dem Trauma des Genozids von 1994 steht.

Nach Ruanda führt auch ein Unternehmen, das im wie stets sehr lebendigen «Salon Africain» seinen Ort gefunden hat: Die 1995 von Agnès Gyr-Ukunda gegründeten Editions Bakame, die nach dem Muster des Schweizerischen Jugendschriftenwerks (SJW) funktionieren und bis heute mit 20 Titeln bereits 350 000 bunt-farbige Kinderbücher in einem Land zu verbreiten vermochten, wo sich Li-

teratur erst allmählich zu etablieren beginnt.

Eigentliche Oasen der Stille waren die Ausstellung Fernand Léger und jene kleine Ecke, wo zwei Mönche aus einem Kloster in der Nähe des äthiopischen Gebirgsorts Axoum auf dem Boden sass und in der Sprache der Königin von Saba von Hand die Evangelien auf Pergament schrieben und in vor Ort verfertigte Lederbände hineinnähten. Genau so, wie es vor 800 Jahren die Mönche in St. Gallen getan haben. Einen Monat dauert die Arbeit an einer Schriftrolle, acht Monate diejenige an einem Buch mit den Evangelien.

Man sah immer wieder Leute, auch sehr junge, voll Respekt vor diesem Buch-Wunder stehen, das einen alles Gerede um Bücher im Internet, feste oder gebundene Preise, Untergang des Buches usw. einen Moment vergessen liess.

## Sponsoren und Mäzene

Um Kunst und Geld ging es in einer Podiumsdiskussion des **Kunstmuseums Bern**

*Das Thema war vielversprechend, ebenso die Gäste. Als Moderator der Gesprächsrunde «Kunst und Geld» aber verpasste Museumsdirektor Matthias Frehner die Chance, einen echten Diskurs zu lancieren.*

MAGDALENA SCHINDLER

Niemand hatte erwartet, dass man an diesem Abend im Kunstmuseum etwas über den aktuellen Stand der Verhandlungen mit Mäzen Hansjörg Wyss erfahren würde. Dennoch versprochen das Thema «Kunst und Geld» und die drei aufs Podium geladenen Gäste Toni J. Krein von der Credit Suisse, Jobst Wagner als Mäzen und Sammler und Wolf von Weiler von der Galerie Kornfeld einen spannenden Abend zu einem brisanten Thema.

Leider aber wusste Matthias Frehner als Moderator diese Chance kaum zu nutzen. Seine Fragen waren wenig zielgerichtet und er selber erwies sich als zu befangen. Über Gebühr gab er zu bedenken, dass man sich als Kulturinstitution nicht dem Diktat von Sponsoren und Geldgebern beugen dürfe.

#### Sponsorin verlangt Return

Diese Aussage wurde von Podiumsteilnehmer Toni J. Krein, Verantwortlicher für das Kultur-Sponsoring der Credit Suisse, insofern klar entkräftet, als seine Bank als Partner des Kunstmuseums diesem freie Hand lässt in der Verwendung des Geldes. Einzelne Ausstellungen werden zwar für Kundenanlässe und die Sichtbarmachung des Firmenlogos genutzt, nicht aber speziell gesponsert.

Hier dann setzte Jobst Wagner, unter anderem Präsident der Stiftung Kunststiftung, ein und stiess wei-

ter zum Kern der Sache vor, indem er die Frage nach der Definition von Sponsoring und Mäzenatentum stellte. Während ein Mäzen idealerweise im Hintergrund bleibt, erweisen sich die Erwartungen eines Sponsors als transparenter. «Sponsoring ist Marketing, Marketing ist Investment und das verlangt nach einem Return», sagt Toni J. Krein unzweideutig, und denkt vor allem an den Sympathietransfer, der durch das Kultursponsoring auf seine Firma zurückfällt.

Als weniger klar erweist sich das Verhältnis von Geben und Nehmen im Zusammenhang mit dem Mäzenatentum. Geht es darum, sich ein Monument zu errichten oder still im Hintergrund zu wirken? Aus Sicht von Jobst Wagner sind sowohl Maurice E. Müller als auch Hansjörg Wyss weit mehr als klassische Mäzene, da sie konkrete Bedingungen stellten bzw. stellen. Mischformen und Verzweigungen

der Begriffe Sponsoring und Mäzenatentum sind heute also gang und gäbe.

#### Kauf mit Risiken

Eloquent in die Diskussion klinkte sich schliesslich auch Wolf von Weiler ein, der als Galerist und Auktionator auf den Themenbereich der Kunst als Investition zu sprechen kam. «Dank der wachsenden Wirtschaft ist so viel Geld für die Kunst im Einsatz wie noch nie», stellt er fest.

Realistisch ist aus seiner Sicht aber auch, dass nur etwa drei Prozent der erfolgreichen Künstler sich auch längerfristig etablieren könnten, weshalb der Kauf von Gegenwartskunst immer auch Risiko birgt. Auch wenn die Diskussion um «Kunst und Geld» diesmal flau war, Tatsache ist, dass das Thema in Bern öffentliche wie private Geldgeber zunehmend beschäftigen wird.

## Burgtheater setzt auf Shakespeare

**WIEN** Am Burgtheater in Wien wird in der Saison 2007/2008 der Shakespeare-Zyklus mit «Romeo und Julia» und beiden Teilen von «Heinrich IV.» fortgesetzt. Das grosse Haus startet mit einer bewusst jung besetzten Inszenierung von «Romeo und Julia» durch Sebastian Hartmann. Dimiter Gottscheff setzt im Akademietheater «Heinrich IV.» in Szene, Stephan Kimmig verarbeitet die Königsdramen unter dem Titel «Die Rosenkriege». Die in dieser Saison ausgefallene Neuinszenierung von Schillers «Wallenstein» übernimmt Regisseur Thomas Langhoff. Als Uraufführungen kommen neue Texte der österreichischen Autoren Händl Klaus und Johannes Schrettle auf die Bühne.

Im Juni 2008 wird das Burgtheater ins Exil gehen und der Fussball-EM weichen. Ob man ins Museumsquartier, in das Messegelände oder in ein Zelt ausweicht, ist derzeit noch ebenso ungewiss wie das dort gezeigte Programm. (sda)